

# Beiblatt

Der Enzfelder, alleiniges Bezirksamtsblatt, Wildbader NS-Presse

Herrenfelder Tagblatt, Birkenfelder Tagblatt, Calmbacher Tagblatt

## Herder, der große Ostpreuze

Zum 100. Todestag am 18. Dezember

Der deutsche Osten, dessen gewaltige Bedeutung für die kulturelle Entwicklung Deutschlands leoben in der großen Berliner Ausstellung gewürdigt wird, hat eine Reihe genialer Menschen hervorgebracht. In den bedeutendsten gehört neben Kant der Musiker Johann Gottfried von Herder.

Und nun — am 19. August predigte er in der Schlosskirche. So hatte sie niemals predigen hören. „Ein Himmelsföher in Menschengestalt hand er vor mir.“ Das ist der Eindruck, den die junge Caroline Nachband, Herders spätere Gattin, von dem großen Kulturphilosophen empfing. Es war der Wort gewordene Eindruck einer von Grund aus eigenen geistigen Persönlichkeit, der sie erschütterte. Am Nachmittag sah sie ihn, sammelte ihm ihren Dank unzulänglich, schüchtern, rührend. Die Hill in ihm gesammelte Empfindung brach mächtig hervor. Sie haben sich jetzt jeden Tag. Am 25. August, seinem Geburtstag, gab er seinen ersten Brief voll starken, tiefen Gefühls. Ihr Schicksal war entschieden. Weder wußte zu vermitteln, daß sie sich unmittelbar vor der Arie zu dem ersten Augenblick allein haben. Er zog sie auf seinen Schoß. Sie umfachte ihn mit stürmischer Glat, und sie küßten sich viele Male. Unter Lächeln und Tränen nahmen sie voneinander Abschied.

Diese schlichte Schilderung aus einer alten Ausgabe der Herderschen Werke enthält uns die ganze Menschlichkeit des großen Mannes, der überall, wo er mit gleichgesinnten Menschen in Berührung kam, einen unauflöschlichen Eindruck hinterließ. Ein wunderbarer Idealismus erfüllte sein Leben. Dieser Idealismus, in dem alle seine kulturgeschichtlichen Werke und prinzipiellen Betrachtungen über das Wesen der Kunst und Religion wurzeln, hat ihm freilich im praktischen Leben manchen bösen Streich gespielt. Obwohl Herder schon in jungen Jahren als Lehrer und Erzieher einen ausgezeichneten Ruf genoss, obwohl er schon früh eine hingebungsvolle Anhängererschaft um sich versammeln konnte, wagte in seinem Herzen eine ewige Unzufriedenheit, die ihn nie ruhen ließ. Er lebte mit seinen Ideen, die den trägen Strom seiner Zeit bis in den Grund aufwühlten, in einer unmerklichen Traurigkeit, und es gelang ihm nie, zu der Weltlichkeit seines Lebens ein festes Verhältnis zu finden. Eine innere Unruhe trieb ihn von einer Wirkungsstätte zur andern. Der revolutionäre Schwung seiner Gedanken, die vollkommen neue Wege wiesen, trennte ihn von den breiten Schichten seines phantastischen Wirksamkeit, daß in der Enge überlieferter Begriffe und Auffassungen Genüge fand. Obwohl Herder von den maßgebenden Persönlichkeiten seiner Zeit als Förderer eines neuen Menschheits- und Kulturideals verehrt und gefeiert wurde, stand sein Lebensabend im Zeichen einer inneren Einsamkeit. Sein empfindsames Wesen war nicht für diese Welt geschaffen. Die Welt, in der sich sein schöpferischer Geist auslebte, die Reife seiner Gedankengänge und sein ethischer Begriff von der Verantwortung der Menschheit vertragen sich schlecht mit den Härten und Notwendigkeiten des praktischen Lebens.

Herder hat dem deutschen Volk eine neue Weltbetrachtung und eine idealistische Gesinnung geschenkt, die sich in späteren Generationen fast in allen Kulturwissenschaften fruchtbar auswirkte. Sein Nahtwerk Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit ist eine unerschöpfliche Fundgrube für den Kulturforscher geworden. Herder zeigt, wie eine geheimnisvolle Naturkraft vom vegetativen Dasein der Pflanze zum Reiz empordringt, vom Reiz zum Trieb, zur Empfindung, zum Gedanken, bis endlich im Menschen die höchste Blüte des gesamten Lebens der Natur erscheint, der seine Aufgabe als ihres Lebens, seine Vernunft, die in der Sprache schafft, die letzte Wirkung ihrer Kraft. Der innerer Charakter der Menschheit ist nach Herder Humanität. Mit dem aufrechten Gange des Menschen sind alle seine Eigenschaften gegeben: Wohlwollendigkeit und Freiheit, Aufrichtigkeit, Weisheit und Güte. Es ist kein Unterang in der Schwöfung, nur Uebergang zu höherem Leben. So öffnet sich die Andienung einer von unermesslichen, ewigen Gesetzen getragenen Welt, eine gewaltige Stufenleiter der Wesen, beginnend mit den unorganischen Dingen und endend in höchst gebildeten Geschöpfen eines überirdischen Daseins. Der zweite Teil des Herderschen Hauptwerkes beschreibt die Vielfalt des Völkerlebens, seine Entstehung und die Ursache seiner Eigenarten.

Herder zeigt, wie überall auf der Erde, unter den Einflüssen des Klimas und des Ortes der Charakter der Menschheit sich modifiziert und den äußeren Bedingungen der Natur sich anpaßt. Der dritte Teil enthält die Schilderung der verschiedenen Kulturen. Besondere Würdigung verdient die Darstellung der griechischen Volkart. Hier erschließen sich neue Zusammenhänge von unermörter Eindringlichkeit. Das Leben des Volkes und die Formen der Kultur werden eins. Eine Zeit, in der die Teilnahme aller Staatsbürger am öffentlichen Leben die Produkte der Kultur als öffentliche Angelegenheiten gedenken ließ, zog Herder besonders stark in ihren Bann.

Vieles an Herders Wirken und Persönlichkeit ist auch für unsere Zeit von Bedeutung. Er ist der eigentliche Entdecker des Volksliedes. Herder predigte, daß Poesie nicht das Vorrecht einiger geistreicher Männer, sondern eine allgemeine Volksgabe sei. Er war ein Herold der ältesten Volksdichtung und vieles die ursprüngliche Macht der alten Völker. Es ist für die soziale Einstellung Herders bezeichnend, daß er sich gegen den Bildungsbüchseil der Intellektuellen wandte. Er wollte nicht, daß eine kleine Gelehrtenklasse sich durch das Wissen vom Volk absondere lasse. Immer wieder ist er für den Gemeingeist eingetreten, so wie ihm nur in der unmittelbaren Wirkung auf die breiten Massen wohl war. Er verbandte in männlichem Patriotismus die Herrlichkeit der Mutter sprache und den Glauben an die ewige deutsche Kraft. Der Grundgedanke bei allem ist die Forderung nach unbehinderter Humanität und nach der Läuterung zum vergöttlichten Menschen. Herder war der Erste, der in einem großen überzeugenden Stil die Kräfte der Seele für das Leben zu wecken verstand und sich dagegen wandte, daß das Gedächtnis mit totem Stoff belastet würde.

## Aus Welt und Leben

**Ein abenteuerliches Leben.** Vor dem Schöffengericht in Frankfurt a. Main hand Verhandlung an gegen einen 79 Jahre alten ehemaligen Konsul, der in der Nähe von Frankfurt a. Main wohnt. Der Konsul hatte etwa 15.000 Schweizer Kronen und 7500 österreichische Schilling und andere Wessens beträge nicht angemeldet. Er erhielt deshalb einen Strafbefehl von 1000 Mark. Gegen diesen Strafbefehl hatte er Widerspruch erhoben mit der Begründung, daß er sich in der angeblich verurteilten Dowsengesetzgebung nicht zurüchgefunden habe. Er ließ sich in der Verhandlung durch einen Anwalt vertreten. Dieser wollte vor Gericht das abenteuerliche Leben seines Auftraggebers auf ein Leben, das in der Tat recht merkwürdig verlief. Vor langen Jahren war der heute 79-jährige Konsul, der von Geburt Elässer ist, in Paris (Cheierrektor des „Matin“). Er ging dann nach Amerika, wurde amerikanischer Staatsbürger und war viele Jahre amerikanischer Konsul in Japan. Während des Krieges unterstützte er die deutschen Geisungen auf der Insel Wan. Von den Franzosen wurde er wegen Spionage in Abwesenheit zum Tode verurteilt. In der Inflationszeit verlor der Konsul sein umfangreiches Vermögen und seine Frau, eine Gräfin, ist jetzt als Schneiderin tätig.

**Eine wahrhaft groteske Entscheidung** hat der dritte Zivilsenat des Reichsgerichts getroffen, der eine Gemeinde zum Schadenersatz für ein Schwein verurteilte. Bei einem Schäfer waren Diche eingeschoben, hatten ein fettes Schwein erstochen und es, da sie gefürht wurden, liegenlassen. Der Schäfermeister fand die blutigen Fingerabdrücke der Diche auf der Haut des Schweins und machte davon dem Amtsvorsteher Meldung. Anstatt aber nur das Stück mit den Fingerabdrücken aufzubewahren, was vollkommen genügt hätte, ließ der Gemeindevorsteher das ganze Tier beschlagnahmen. Das hatte natürlich zur Folge, daß es allmählich in Verwesung überging. Der Schäfer klagte und erreichte in der Tat, daß die Gemeinde zum vollen Schadenersatz verurteilt wurde.

**Der arme Hüneföchter.** In Pilsch bei Prag lebt ein Mann, der wirklich ein schweres Dasein hat. Er betrieb eine Hüneföchterei und hütete in der Freizeit den Kartenspiel. Verlor er im Kartenspiel, dann wurde er von seiner Frau verprügelt. Um der Prügel zu entgehen, hielt er sich ein Pantuch, in dem er selbst hohe Summen eintrug, die er seiner Frau vorlegte, zum Beweis dafür, daß sie kein Vermögen vergröhere. Aber nebelnd blieb der Hüneföchter auch die Steuern schuldig. Er wurde geföndet und der Gerichtsvollzieher pföndete das Pantuch, das über 41.000 Kronen lautete. Auf der Pant lagen aber nur 400 Kronen. Er wurde wegen Betruges angezeigt, rechtfertigte sich aber mit Erfolg dadurch,

daß er behauptete, durch die Föschung niemals geschädigt zu haben. Der Gerichtsvollzieher hatte das Pantuch in der Abwesenheit des Hüneföchters geföndet und das sei sein eigener Schaden. Der Hüneföchter wurde freigesprochen.

## Ein Denkmal deutschen Opferfinns

In einer Zeit, da das deutsche Volk im Winterbilfswert, in der Adolf-Hitler-Spende zu einer einzigen gewaltigen vaterländischen Opfergemeinschaft geworden ist, hat das Städtchen Bartenstein in Ostpreußen einer Opferstatue aus der Zeit der deutschen Erhebung 1813 ein Denkmal gesetzt: Es hat an der Außenmauer der Taufkapelle, die noch aus der Ordenszeit stammt, eine Gedenktafel für Ferdinande von Schmettau anbringen lassen, die im Frühjahr 1813 als Hüneföchterin ihre Haar abschneiden ließ und verkaufte, um den Erlös — 5 Taler — als Notopfer für das Vaterland darzubringen. Ferdinandes Tat erregte damals in ganz Preußen großes Aufsehen, und noch 50 Jahre später — bei der 50-Jahrfeier des Wehens des Eisernen Kreuzes — wurde sie als Gatt des Königsprears hoch geehrt.

## Calenpiegels billige Reise

Der Gemeindevorsteher einer kleinen Ortschaft in Serbien hatte den dringenden Wunsch, mit ein paar Freunden eine Reise zu unternehmen. Er wollte aber nicht dafür bezahlen. Also stellte er sich eine antike Bekleidung aus, versehen mit Protokollnummer und entsprechenden Klebestempeln, und ließ sich als Hüneföchter auf die Reise schicken. Seine beiden Freunde fuhren als Begleiter mit, d. h. sie waren als Straf-anseher bezeichnet. Gedacht getan. Man setzte sich in den Zug und fuhr ab. Daß ihnen die Geschichte nun von Anfang an so trefflich zu glücken schien, bereitete ihnen allen dreien einen so ungeheuren Spas, daß sie sich vor Lachen und Scherzen gar nicht zu halten wußten. Doch diese Intimität zwischen Gefangenenwärtern und Hüneföchter erregte naturgemäß die Aufmerksamkeit der Aufseherbeamten, weshalb sie die Genannten von dem felfamen Klebstück, das da des Weges entlang kommen würde, benachrichtigten. Richtig kam dann auch eine Gruppe von wirklichen Beamten in das Abteil des „Gefangenentransportes“ und forderte ihn auf, gefälligst zur Sache zu kommen. Da kam dann alles heraus, und die Calenpiegelei endete nun wirklich in der Gast.

## Du mußt wissen . . .

Eine Volkswirtschaft mit einer starken Schicht Jugendlicher und Kinder hat großen Bedarf an Nahrungsmitteln, Bekleidungsgegenständen usw., die vornehmlich in arbeitintensiven Betrieben geöfert werden, d. h. Betriebe, in denen im allgemeinen die menschliche Arbeitskraft in höherem Maße angewandt wird als in kapitalintensiven. Auch der Verteilungsprozeß für diese Ware erfordert ein besonders hohes Maß von menschlicher Arbeitskraft.

Überwiegend aber in einer Volkswirtschaft, wie heute in Deutschland die Erwerbstätigen, so muß sich die Wirtschaft von der Quantitätproduktion auf die Qualitätserzeugung umstellen. Das gilt dann ganz besonders, wenn der Beschäftigungsprozeß so weit vorgeschritten ist, wie bei uns.

In einer Volkswirtschaft, die vorwiegend Erwerbstätige zöht, steigt der Bedarf an Genuss- oder Luxusgüter, die vorwiegend in Betrieben hergestellt werden, die weniger arbeitintensiv sind.

Wie sehr man gerade in diesen Industrien selbst empfindet, daß man die en Brosch nicht noch fördern, sondern einschränken muß, geht daraus hervor, daß man nach der nationalsozialistischen Revolution den Grundföhen der Reichsregierung entsprechend teilweise in der Tabakindustrie daran ging, soweit als möglich wieder Handarbeit einzuföhren und die Frauenarbeit durch Männerarbeit zu ersetzen.

Eudlich heist sich auch hier beim Beginn einer neuen Woche, bei der Betrachtung des Bevölkerungs- und sozialpolitischer Dinge die Erkenntnis Bahn, daß es volks- und privatwirtschaftlicher Unfinn ist, die Mechanisierung und Frauenarbeit so zu fördern, daß Massen Arbeitsloser aus Steuergebern dörftig erhalten werden müssen, und daß die Mädchen unverheiratete Arbeiterinnen bleiben, weil die Männer durch sie arbeitslos auf der Straße sitzen!

Aus dem Buch „Land ohne Kinder — Land ohne Zukunft“ von Dr. Gotthold Mühlner. Verlag Mittler & Sohn, Berlin.

## Hanni als Reporterin

Ein frollicher Roman von Anton Schwab

Die temperamentvolle Debatte ließ sie nicht dazu kommen. Aber jedes Wort sah in ihrem Gedächtnis fest. Verschiedene Fragen legte ihm Hanni vor, die sie sich vorher fein faulerlich notiert hatte. Mr. Sanderson ging sehr freimütig auf die meisten ein. Es war eigentlich kein Interview im üblichen Sinne, sondern mehr eine interessante Unterhaltung. Der Amerikaner bekam allen Respekt vor der weltgewandten, geschickten Art der jungen Dame. Sie sah ihm hellen Augen in die Welt. Das gefiel ihm. Hanni wiederum dachte: Welch Glück, daß ich mich um die Politik in den letzten Jahren etwas gekümmert habe, daß ich hier mitreden und tun kann, als verstände ich den ganzen Kram wie ein alter Politiker. Der Minister gefiel ihr ausgerechnet. Ueber eine Stunde stand ihr Sanderson zur Verfügung. Zum Schluß fragte Hanni: „Sind Sie verheiratet, Sir?“ „No, Junggeheile!“ Hanni lächelte. „Das habe ich mir gedacht!“ „Warum denn, Wolady?“ „Weil Sie so nett sind, Sir. Ich werde Sie in gutem Andenken behalten und mein Interview wird Ihnen Freude machen.“ Der Sekretär warf ein in deutscher Sprache: „Gedenken Sie alles, was Sie hier hörten, in Ihrer Presse zu bringen?“

„D nein“ entgegnete Hanni, „das wäre unfair. Dr. Sanderson war so liebenswürdig, daß ich alles vermeiden werde, was ihm unangenehm sein könnte!“

Sanderson strahlte und der Sekretär atmete etwas erleichtert auf.

„Herzlichen Dank, Sir“ sagte Hanni mit ihrem schönsten Lächeln.

„Ich werde immer Ihrer großen Liebenswürdigkeit gedenken!“

„O, Wolady, es war mir ein Vergnügen!“

Höllische Verabschiedung, die beinahe einen herzlichen Ton hatte, und die Audienz war zu Ende.

Als Hanni mit dem Bist herunterfuhr, da sagte Sanderson leufend zu seinem Sekretär: „Mr. Heldt . . . lassen Sie die Koffer packen! Wir werden jetzt erst fahren nach Rothenburg und die schönen deutschen Gegenden bereifen, ehe wir wiederkommen nach Berlin. Ich will noch heute reisen, dem morgen kommen sonst die Zeitungslente, und ich will einmal Ruhe haben!“

„Gewiß, Sir!“

Frank blickte auf.

Hanni stand mit glücklichem Lächeln neben ihm.

„Wo warst du so lange, Hanni?“

„Geheimnis, Papa! Ich fahre jetzt heim! Ich muß arbeiten!“

Keuper protestierte. „Aber gnädiges Fräulein . . . ich hatte mich so gefreut, daß wir den Abend zusammen sind.“

„Ich muß arbeiten, Herr Keuper. Aber Sie sind ja noch eine ganze Weile hier, und da gibt sich schon einmal Gelegenheit. Ich lasse Ihnen ja Papa da!“

„Fein, Kind, also ich habe Urlaub von dir!“

„Jawohl, aber . . . den Sched, den nehme ich mit!“

Frank gab seinem Mädel lächelnd den Sched. „Da nimm ihn, kleiner Buchhalter! Ich brauche ihn

heute bestimmt nicht anzureihen, nicht wahr, William?“

„Nein, nein Frank!“ entgegnete Keuper vergnügt.

Hanni blieb noch ein paar Minuten, dann verabschiedete sie sich. Als sie an der Portierloge vorbeikam, sah sie dort Mr. Heldt im Gespräch mit dem Portier.

„Abreisen!“ hörte sie.

„Sie wollen abreisen, Mr. Heldt?“ fragte sie im Beisehen.

„Gewiß, meine Gnädigste, daran sind Sie schuld.“

„Schadet aber nichts, schauen Sie erst mal das schöne Deutschland an, daran werden Sie mehr Freude haben, gerade jetzt im Mai, wo alles in Blüte steht.“

„Ja haben Sie allerdings recht.“

„Neht vergnügte Hesel! Nachmals meine Empfehlung an Mr. Sanderson.“

„Vielen Dank, aber nicht wahr, Sie denken bei der Ausarbeitung an unsere Wünsche?“

„Seien Sie ohne Sorgen. Sie sollen mit mir zufrieden sein.“

Hanni arbeitete ihr Interview aus. Es war für das Mädchen keine leichte Aufgabe, und es dauerte lange, viermal schrieb sie es neu bis sie glaubte, das Interview in der Form zu haben, in der man es nicht nur abdrucken, sondern auch mit Vergnügen und Interesse lesen konnte.

Ihre Ausarbeitung trug eine persönliche Note, die von vornherein einen Kontakt schuf.

Am nächsten Morgen machte sie sich auf, um die „Berliner Post“, die abends erschien, aufzuheben.

Auf dem Wege begegnete ihr der Briefträger und brachte ihr einen Brief von der „Berliner Post“.

Augenent erbrach sie ihn. Das Engagement? Nein . . . sie erschraf, unsäglich kam es ihr vor . . . es war eine glatte Abgabe.

Fortsetzung folgt

Wer kennt unsere

# 90 Edelpelztiere?

Auf Gang mit Pelztierjägern - Die teuersten Pelze der Welt  
Fünfhundert deutsche Pelztierfarmen



Ein lustig kletternder Waschbär  
Waschbären werden jetzt auch in Deutschland mit Erfolg  
gezüchtet

Die Schönheit des Pelzes als Belohnung der menschlichen Kleidung hat schon das Mittelalter entdeckt, wie uns eine Reihe wundervoller, von kostbarem Pelzwerk umrahmter Porträts von der Hand alter Meister beweisen. Und neben der Schönheit spielt natürlich auch die Zweckmäßigkeit des Damen- und Herrenpelzes eine Rolle, allerdings dienen unsere Pelze heute einem anderen Zweck, als die der Damen des 16. Jahrhunderts. In dieser Zeit der Wasserchen und der unbekannteren Vogeltiere trugen die Damen Iltis- und Wieselpelzchen, ausgepöpte Zobel und Marder mit goldenen Köpfchen und Klauen und Edelsteinen auf dem Schoß als - Flohfangern, denn auch die Damen der höchsten Stände wurden arg von Ungeziefer geplagt.

Ein besonderer Pelzurlaub entfaltete sich im 18. Jahrhundert. Der sächsische Minister Graf Brühl hinterließ beispielsweise neben seinen fünfhundert Anwäsen auch hundertvierzig Pelze und dreizehn Pelzmuffe. Dieses Kleidungsstück war damals besonders bei der Herrenwelt beliebt. In Deutschland soll ihm der Alte Fritz ein Ende bereitet haben. Er warf eines Tages kurzerhand dieses ihm verhasste Ding eines unangenehmen Besizers in den Djen. Seitdem wagte niemand am Hofe mehr, sich mit einem Muff zu zeigen. Und da die höfische Mode entscheidend die Mode der Allgemeinheit beeinflusste, galt der Herrenmuff sehr bald als unfrein.

Mag auch der Pelz inzwischen für die Herrenwelt

nämlich 90 verschiedene Gattungen insgesamt. Allerdings rechnet man dazu auch so seltsames Pelzwild wie Schuppentiere und Schnabeltiere, exotische Gänse, Schwäne, Vielfraß und chinesische Ratten, Flughörnchen, Antilopen, Affen und Halbaffen. Uns sind in der Regel die Füchse und Marder, Maulwurf, Feh, Opossum, Stunks und Bisamratte, Zobel und Hermelin vor allen anderen bekannt.

Der teuerste Pelz? Noch immer der Zobel, im wesentlichen eigentlich die russischen Faren ihre Herrschaft immer weiter nach

ein wenig an Wichtigkeit verloren haben, um so größere Bedeutung gewann er in der Traumwelt der Frauen. Sie diktierten - und tausend Pelztierjäger in aller Welt suchten ihnen ihre Wünsche zu erfüllen. Wieviel Pelztiere werden gejagt und gezüchtet? Wesentlich mehr, als der Laie und selbst der Pelzliebhaber im allgemeinen anzuzählen weiß,

wurf und Eichhörnchen, Rotfuchs, Dachs und Reh zu nennen. In jüngster Zeit fühlt sich auch die Bisamratte in Deutschland heimisch und in der Eifel sogar der lustige, wilde Waschbär.

Der Wasserbiber, einst auch in Deutschland zu Hause, wird heute fast nur noch in Nordamerika gefangen. Aus Südamerika stammt der Sumpfbiber - Nutria! Auch das große Deer der Fäuche fühlt sich



Eine Handvoll Kostbarkeit -  
Größer ist ein echtes Opossum nicht!



Der Stolz des Züchters  
Ein prachtvoller Fuchsrüde mit buschigem  
Schweif

Stunks wurden gute Erfolge erzielt. Von den wirklichen Schwierigkeiten der Pelztierzucht, von der aufopfernden Arbeit, die im Dienst der schönen und empfindlichen Tiere geleistet werden muß, macht sich der Laie in der Regel keine rechte Vorstellung. Es sind ja immerhin wilde Tiere, die sich nun in der Gefangenschaft so wohl fühlen sollen, daß sie nicht nur schöne Pelze ansetzen, sondern sich auch vermehren! Aufregend, arbeitsreich und voller ungeachteter Rückschlüsse ist das Leben des Pelztierzüchters - um so größer aber ist die stolze Freude über jeden Wurf und jedes Brackieremplant!

Pelztierzucht darf selbst heute noch als sehr lohnend, auch in Deutschland, bezeichnet werden, vorausgesetzt, daß die Züchter geeignete, gut vorbereitete Persönlichkeiten sind, die einen vollen Einsatz ihrer Kräfte nicht scheuen und das ausreichende Kapital zur zweckmäßigen Anlage der Farm und zum Erwerb der kostbaren Zuchtpaare besitzen. Ein wenig Glückssache ist die Wahl der Pelztiergattung, auf die sich der Züchter spezialisiert. Denn Nachfrage und Preis werden nun einmal diktiert von der



Kostbares, kleines - Stinktier ...  
Echte Skunkse sind schwierig zu  
züchten

Sibirien ausdehnten. Die Pelztierjäger stellen hoch im Norden ihre Fallen zu einer Zeit, da die Pelze für den Sachkundigen gerade „reif“ sind, also viele Wochen vor Eintritt der Kälte. Sind die Pelze erst „überreif“, so kommen sie für erstklassige Verarbeitung nicht mehr in Frage. Die Felle der gefangenen Tiere werden abgezogen, auf Holzgestellen getrocknet und auf tagelangen Lehren zur nächsten Handelsstation gebracht, wo sie gegen Lebensmittel eingetauscht werden.

Je dunkler die Färbung, um so höher der Wert! Das ist ein Grundgesetz, das für so viele Pelzarten auch für den Ketz gilt. Der Ketz steht etwa zwischen Marder und Fischotter, war einst auch in kalteren Breiten Deutschlands heimisch, kommt jetzt aber wild fast nur noch in Norddeutschland und Nordamerika vor. Der Ketz soll, was die Dauerhaftigkeit seines Pelzes betrifft, den Rekord aller Pelze halten!

An der Spitze der großen Familie der Marder steht der amerikanische Zobel oder korakische Marder, der an Qualität jedoch dem russischen Zobel unterlegen ist. Die Stein- und Hausmarder mit weißer Kehle, sowie die Edel- oder Baummarder mit gelber Kehle stellen die wichtigsten europäischen Pelztiere dar. Der tatarische Marder ist der Kolinsky. Als deutsche Pelze sind außerdem noch, will man die aufblühende Edelfuchszucht zunächst ausnehmen, Hamster und Iltis, Maul-

am wohlsten in Sibirien und Kanada - Kreuzfuchs, Blaufuchs, Schwarzfuchs, Weißfuchs und Silberfuchs. Der Fuchspelz stammt vom silbergrauen sibirischen Eichhörnchen, Persianer und Breitschwanz von den freilebenden Lämmern des zentralasiatischen Ferkelstehhafes. Chinchilla, die südamerikanische Wollmaus, wird, was die Kostbarkeit des winzigen Pelzens anlangt, fast von dem Opossum, der in Australien und Nordamerika lebenden Beuterratte, erreicht. Das Hermelin, das im Winterfell weißleuchtende sibirische Wieselchen, entstammt wie der kanadische Stunks der Familie der - Stinktiere. Eine besondere Stellung nehmen die Seals ein. Der echte Sealfell stammt vom Seehund aus Alaska, der fast ausgerottet und jetzt behördlich geschützt ist. Die „echten Imitationen“ liefert die Bisamratte in Gestalt von Sealsbissam, Zobelbissam, Stunksbissam und anderen Pelzarten.

Der Bedarf der Welt an Edelpelzen liege fast aber durch die Pelztierjäger allein nicht decken. Ein großer Prozentsatz der Pelze wird heute fast ausschließlich gezüchtet. Das ist um so nötiger, als das Dorado der Pelztierjäger, das arktische Nordamerika, seit zweieinhalb Jahrhunderten durch die Hudson-Bay-Company beherrscht wird, die um ihrer Pelztierfänge und ihrer Preisdiktate willen schon erbitterte Kriege ausfocht.

Kanada unternahm die ersten Pelztierzuchtversuche vor einem Menschenalter auf der Prinz-Edward-Insel. Rußland folgte sehr bald diesem Beispiel und organisierte vor allem nach dem Kriege eine ausgedehnte Pelztierzucht nach neuzeitlichen Grundsätzen. In Kanada und den Vereinigten Staaten zählt man heute rund 10 000 Pelztierfarmen, in Norwegen, wo sich vornehmlich Fischer als Pelztierzüchter versuchen, bereits 2300 Farmen, in Deutschland über 500 Farmen.

In der deutschen Pelztierzucht überwiegen bei weitem die Silberfuchse. Aber auch mit Ketz, Opossum, Nutria, Waschbär und



Der elegante Damenpelz  
setzt sich aus zahlreichen kleinen Tierpelzen  
zusammen

launischen Frau Mode, deren Geschmack mit jeder Jahreszeit wechselt. Immerhin darf Deutschland stolz sein auf die besonders guten Erfolge seiner Silberfuchszucht, die sich bereits in der ganzen Welt einen Namen hat.

R. Schumann



Der lebendige Herrenpelzkragen  
Ein besonders schöner Otter